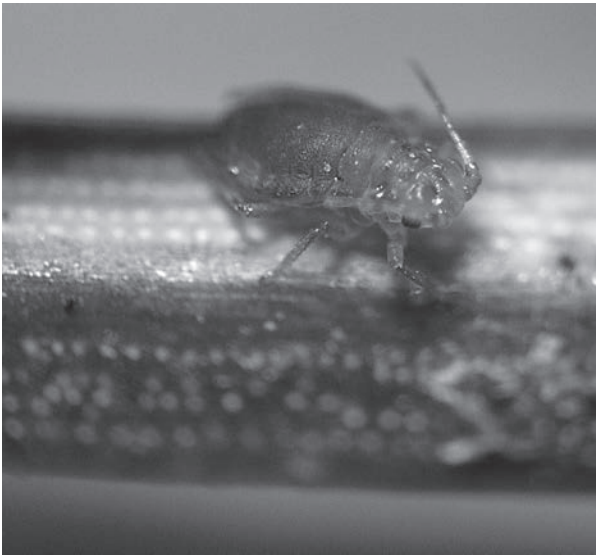


Sitkafichtenlaus

Familie: Aphididae, Röhrenläuse, Röhrenblattläuse

Wissenschaftlicher Name: *Elatobium abietinum*
(Walker)



Sitkafichtenlaus auf einer Tannennadel



Beschreibung

Blattlaus: 1,8 mm lang, weißlichgrün mit zwei dunkleren Längslinien, Augen rot



Vorkommen / Schäden Bedeutung

Bevorzugte Wirtspflanze ist die Sitkafichte (*Picea sitchensis*), an zweiter Stelle stehen die Blaufichte (*P. pungens*) sowie deren Zierformen und die Omorikafichte (*P. omorika*); die Rotfichte (*P. abies*) wird eher weniger befallen bzw. geschädigt. Tannen oder andere Nadelgehölze werden nicht befallen.

Die Nadeln werden durch Ansaugen und besonders durch die Abgabe von giftigem Speichel geschädigt. Es entstehen weiß-gelbe Flecken auf den Nadeln. Die Nadeln verbräunen zunehmend und fallen ab.



Befallene Nadeln (auf dem Foto dunkler) werden braun und fallen ab

Die Besiedlung des Baumes verläuft lichtabgewandt von innen nach außen bzw. von unten nach oben. An den sich ab Mai entwickelnden Trieben saugen die Tiere nicht. Mehrjähriger, starker Befall kann, insbesondere bei älteren Bäumen, zum Absterben führen.



Vorbeugung und Bekämpfung

- Gestalten Sie Ihren Garten möglichst naturnah. Florfliegen, Schwebfliegen, Marienkäfer und Schlupfwespen sind effektive Gegenspieler der Sitkafichtenlaus.
- Wählen Sie bei Neuanpflanzungen standortgerechte Gehölze. Die Sitkafichte ist kein heimischer Baum, in Münster und Umgebung sind Laubgehölze typischer.
- Führen Sie im ausgehenden Winter, je nach Witterung bereits im Februar, eine so genannte Klopfprobe durch: Man klopft kräftig auf die Äste im inneren, unteren Bereich des Baumes auf der der Mittags-sonne abgewandten Seite und fängt auf einem weißen Blatt Papier die herunterfallenden Läuse auf. Die Läuse sitzen teilweise sehr fest auf den Nadeln, sodass die Klopfprobe mehrmals wiederholt werden sollte.
- Finden Sie nur wenige Tiere, können Sie durch den Einsatz von ölhaltigen Präparaten versuchen, einer Massenvermehrung entgegenzuwirken. Dies wird aus anwendungstechnischen Gründen nur bei kleinen Bäumen möglich sein. Eine Bekämpfung im Sommer ist aufgrund des natürlichen Populationsrückganges überflüssig. Auch im Herbst nimmt die Population keinen bekämpfungswürdigen Charakter an.
- Gefährdet sind hauptsächlich Fichten auf zu feuchten bzw. zu trockenen Standorten sowie in besonders windgeschützten Lagen. Bei wiederholtem Massenbefall auf solchen Standorten sollten Sie über eine Neubepflanzung nachdenken.



Biologie

Die Sitkafichtenlaus überwintert in unserem maritim geprägten Klima als erwachsenes Tier. Erst bei Tiefsttemperaturen von unter -14°C , wie sie etwa in Gebirgslagen oder im kontinentalen Klima vorherrschen, wird ein Eistadium (braun-schwarz) zur Überwinterung ausgebildet. Steigen die Temperaturen im ausgehenden Winter leicht an, kann es – insbesondere bei einer Überwinterung als erwachsenes Tier – innerhalb weniger Tage zu einer Massenvermehrung kommen und sich somit auch rasch ein Schaden einstellen.

Auf einer Nadel können durchaus mehr als 10 Blattläuse sitzen. Die Tiere sind lebendgebärend. Die Ausbildung von geflügelten Tieren, etwa im Mai, führt zu einer Verbreitung auf benachbarte Fichten. In den Monaten Juni/Juli bricht die Population der Sitkafichtenlaus natürlicherweise – also ohne Bekämpfung – zusammen. Ursächlich ist hierfür die Veränderung der Saftzusammensetzung in den Siebröhren der Fichte. Zum Herbst, etwa im Oktober, steigt das Aufkommen der Tiere wieder an.

Wie geschildert, erfolgt die Überwinterung – entsprechend des vorherrschenden Klimas – als Ei oder erwachsenes Tier.

Zu Massenvermehrungen kommt es besonders nach milden Wintern (bis -10°C). Fällt die Temperatur im Laufe des Winters unter -15°C , muss nicht mit ernsthaften Schäden gerechnet werden.

KONTAKT

Umweltberatung der Stadt Münster
im Stadtwerke CityShop
Salzstraße 21
48143 Münster

Tel.: 02 51/ 4 92 - 67 67

E-Mail: umwelt@stadt-muenster.de



Tipps zum Umgang mit der



Sitkafichtenlaus

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Stadt Münster in Zusammenarbeit mit der
Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen
2. aktualisierte Auflage: Januar 2016

Textquelle: Pflanzenschutz-Info-Blätter der staatl.
Forschungsanstalt f. Gartenbau, Weihenstephan

Fotos: Dr. Theodor Kock, Münster
Dipl.-Ing Gregor Hilfert, Pflanzenschutzamt Hamburg

Gestaltung: badura grafik